

Wohlverdientes
Jugend und Ehren-Bedächtniß

Bev der
 Hoch-ansehnl. Reich-Bestattung
 des Weyland

Wohl Edl. Vesten/ Nahmhafften und Wohl-
 Weisen **H E R R N**



Johann



Serret

Wohl-meritirten Raths-Zerwandten/

Wie auch

zu gleich Neben-Kämmerers

der Stadt Thorn/
 als Derselbe

durch einen Seel. Todt ANNO 1726. den 14. Januarii.
 Morgens früh umb 6. Uhr das Zeitliche mit dem Ewigem
 Verwechselte/

Und dessen entseelter Leichnam

folgendes den 20sten. eben dieses Mohnachts

Mit Solennen und Christ Gebührl. Ceremonien zu St. Georg. in seine
 Ruhe-Kammer gebracht wurde/

auffgerichtet
 von

Des HochBetrübten Trauer-Hauses

Dienst-geflissenem und Ergebenstem
 Heinrich Reichel

I N D E X
 Gedruckt bey Joh. Nicolai C. C. Hoffw, Raths u. Gymn
 Buchdrucker.



So legt nun ein Hochwertiger Mann
Sein HAUPT/ fängt dort zu leben an/
Nachdem Er seeligst hier gestorben.
Zedoch/ was Seiner Tugend-Pflicht/
In dieser guten Stadt verricht/
Bleibt durch den Ruhm stets unverdorben/
Dann Tugend stirbet niemahls ab/
Man trägt sie nimmermehr zu Grab.

Ist sie gleich Anfangs herber Art/
Weil sie sich stets mit Arbeit paart/
Die manchen sauren Schweiß austreibet;
Zeigt sie doch lezt die schönste Frucht
Dem/ der sie stets mit Fleiß gesucht/
Und sich ihr eigen ganz verschreibet.
Nur dieses bleibt ihr fester Schluß/
Daß man zuvor viel leyden muß.
Es wird ja nie ein Heldt gekröhnt/
Der immer KRÄUZE und LÖWE verhöht/
Und bloß nur wil beym Offen sitzen;
Wer aber stets die Waffen liebt/
Und muhtig sich ins Treffen giebt/
Muß er darin gleich wacker schwitzen/
Dem ist nach wohl erfochtnem Streite
Zum Lohn der Sieges-Kranz bereit.
Kein Wanders-Mann legt sich zur Ruh/
Und schleußt getrost die Augen zu/
Bis er den Tag ist müd gegangen.
Hat er gefaulenzt/ ist der Schlaf
Ihm anders nichts/ als eine Straff/
Und muß des Nachts nur Grillen fangen:
Ein wüster Dampff nimmt ein sein Haupt
So/ daß er wird der Ruh beraubt.
Herr Herret liegt nun auch in Ruh/
Hält Augen/ Mund und Ohren zu/
Nach so viel Arbeit/ Müh und Plagen.
Vergeblich wart't auff seinen Raht
Das Raht-Haus/ welchem Er hie hat
Sonst offte gedient bey Lebens-Tagen /
Dadurch Er nach so vielem Schweiß
Erlangt der wahren Tugend-Preis.

Doch

Doch/ ach! Die Liebste steht betrübt
Weil Ihr Herr/ der Sie so geliebt/
Fort keinen Trost Ihr mehr kan geben.
Sie weiß die milde Thränen-Fluht/
Von wegen vollen Zammers-Muht
Gar nicht zu hemmen/ und Ihr Leben
Ist jetzt recht einem Schatten gleich/
Und einer lebendigen Leich.

Der Herr Sohn siehet traurig aus/
Weil jetzt dahin der Grundt vom Haus/
Und alle Pfeiler gleichsam beben.
Er weiß wohl/ was das ist für Noht/
Wann Eltern durch geschwinden Todt'
So zeitig enden hie ihr Leben /
Und glaubt/ daß solches mit der Zeit
Ihm nichts bring' als Herzeleidt.

Und seh' ich nicht die Freunde auch.
Nach löblich eingeführten Brauch
In schwarz betrübten Flohr sich hüllen z
Was zeigt aber dies wol an/
Als das vorjeko niemandt kan
So baldt den grossen Schmerzen stillen/
Der Sie/ wiewol nach Gottes Raht
Durch diesen Todt betroffen hat.

Doch/ Hoch-Betrübte/ weynet nicht/
Des Liebsten/ Vaters/ Freundes/ pfliche/
Kömmt Euch auch nach dem Tod' zu statten/
Wenn Seiner Edlen Tugend-Schein/
Der Euch zusambt genommen ein /
Sich wird mit EURE Tugend gatten;
So werdet Ihr (ists nicht genung?)
Auch bald erlangen Linderung.

Wann es des Morgends saur aussieht/
So ist kein Ackers-Mann bemüht/
Bis es pflegt wieder auffzuklahren:
So/ ob IHR gleich jetzt ALLE weynt/
Weil Euch die Sonne gar nicht scheint/
Wird sichs doch ändern mit den Jahren/
Wann Euch auff's neu des Glückes-Strahl
Beleuchten wird ohn' Maas und Zahl.

Ihr

Ihr weißt ja alle diese Lehr:
 Die Tugend bringet Ruhm und Ehr/
 Mit der man Euch schon längst sieht prangen.
 Drum werdt Ihr/ als Eu'r Eigenthum/
 Der Liebsten/ Vaters/ Freunde Ruhm/
 Mit Euren Edlen Thun umbfangen /
 Und/ Trotz dem Neidt! bezeigen frey/
 Daß ein's dem andern ähnlich sey.
 DIX aber SEEGER/ bleibt die Welt/
 Als deiner Tugend EHREN-ZEIT/
 Zum Nach-Wunsch ewiglich verbunden.
 In Deiner Freundschaft wird man sehn
 Stets neue Tugend aufferstehn/
 So lang die Zeit an Zeit verbunden/
 Und noch die Erd wird Früchte führen/
 Wird Dein Geschlecht die Tugend zier'n.
 Drum weil das GUT noch gut wird seyn/
 Soll auch kein Dunkel nehmen ein
 In unserm Thorn Dein Thun und Lassen.
 Wir wollen DICH/ wie sichs gebührt/
 Weil DU stets diese Stadt geziert/
 Auch im Gedächtniß ständig fassen/
 Und wünschen / es mög Deine Treu
 Bey andern werden täglich neu.
 Es hat Dein Leben abgebildet
 Der Tugend Sinn/ die DU zum Schilde
 In Thoren jederzeit geführet.
 Sie zeigte durch Dein ganzes Thun/
 Was man vor Zeiten that/ und nun
 Muß thun/ wo man wil seyn geziert
 Mit Ehre/ Klugheit und Verstandt:
 Jetzt/ ach! liegt alles in dem Sandt.



inv. 113120

v. 13 a. 131